

lich fühlen, Knechte zu sein und zwar selige Knechte, und nur das zu sagen und zu denken, was andere ihnen vorsegen und vordenken und was nach oben beliebt macht.

Dumm sind jene demokratischen Leute auch deswegen, weil die Ideale, für welche sie eintreten, sich nie realisieren, eben weil die meisten Menschen nicht allein laufen und nicht allein denken können und wollen. —

Über Karlsruhe ging die Reise der zwei Bäcker nach Heidelberg. Hier an den Grenzen des badischen Reiches kehrten sie um und fuhren mit der Bahn direkt nach Freiburg. Da nahm der Bofche-Sepp Arbeit, und hier, in der Salzgasse, ich weiß das Haus heute noch, suchte ich den Sepp einmal auf. Ich war nach Freiburg gekommen mit meiner Mutter, die ihrer hier verheirateten Schwester einen Besuch machte.

Der Kaspar will noch weiter, an den Bodensee, erhält aber in Donaueschingen die Kunde, daß der Kronenwirt von Ohlsbach im Kinzigtal, der einen Sohn in Besançon hatte, ihm durch diesen eine Stelle verschafft habe in der gleichen Stadt. Freudig eilt er heim, packt seine sieben Sachen ein und zieht nach Besançon, wobei ihm „die weite Fremde“, nicht sein Handwerk, die Hauptsache war.

Er staunt, als er jenseits der Vogesen alles welsch findet bis auf den Ohlsbacher und einen Charcutier¹, einen Kinzigtäler aus Wolfach, namens Neef, lernt aber bald auf französisch Brot backen und parlieren. Zwischenhinein stiehlt ihm ein Franzose seine Barschaft, die ihm der Charcutier aber wieder verschaffte.

Jetzt geht der Kaspar einen Schritt weiter und wird nochmals Lehrling bei einem Konditor, einem Graubündner, der zugleich Pâtissier¹ und Cafétier ist. Der Kaspar mochte bei seiner Vorliebe für eine Wirtschaft denken, einmal Café-

¹ Würster.

² Pâtetenbäcker.